

**Protokoll  
Planungskonferenz  
im Stadtraum 14 Plauen – Mockritz, Coschütz, Plauen**

Stadtraum	14 Plauen – Mockritz, Coschütz, Plauen
Datum	17. und 18. Mai 2016
Ort	Kulturrathaus, Clara-Schumann-Saal Königstraße 15 01097 Dresden
Moderation	Projektschmiede gemeinnützige GmbH Sabine Heimann und Wolfgang Müller
Dokumentation	Jugendamt der Landeshauptstadt Dresden Mareike Dreißig
Anhang	Anlage 1 Teilnahmeliste Anlage 2 Input Stadtraum Anlage 3 Input Wirkungsradiusanalyse

## Tagesordnung

### 17. Mai 2016

1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz
2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen
3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt
4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel
5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase
6. Überleitung zur Utopiephase
7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
8. Abschluss und Ausblick

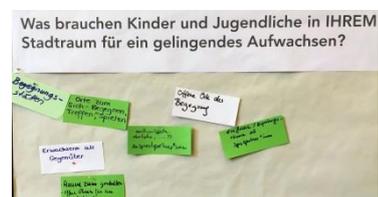
### 18. Mai 2016

1. Willkommen, Begrüßung
2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...
3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse - Arbeit im Plenum
4. Konkretisierung der Ideen – Arbeit in Kleingruppen
5. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen
6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

### 17. Mai 2016

Die Teilnehmer/-innen verorten sich beim Eintreffen zur Planungskonferenz auf einer Stadtraumkarte und notieren auf Karten Antworten für die Einstiegsfrage: „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“:

- Begegnungsstätten
- Orte zum sich begegnen, treffen, spielen
- offene Orte des Begegnung
- Freifläche/Erprobungsräume mit Spielpartner/-innen



- authentische, ehrliche, ... Ansprechpartner/-innen
- Erwachsene als Gegenüber
- Raum zum Gestalten
- offene Ohren für ihre Anliegen

## 1. Willkommen, Begrüßung, Intro zum Planungsprozess, Klärung von Rollen und Zielen in der Planungskonferenz

Frau Martina Greif, Leiterin der Abteilung Kinder-, Jugend- und Familienförderung und Leiterin der Steuerungsgruppe, begrüßt die Teilnehmer/-innen zur Planungskonferenz des Stadtraumes 14 und stellt das Moderationsteam Frau Sabine Heimann und Herrn Wolfgang Müller, sowie Frau Mareike Dreißig, die die Dokumentation der Veranstaltung übernimmt, vor.

Frau Heimann und Herr Müller begrüßen ebenfalls die Teilnehmenden und stellen sich kurz vor. Frau Heimann stellt die Tagesordnung für die nächsten beiden Tage vor und erklärt die Grundregeln.

Danach bitten sie alle Teilnehmenden anhand der Verortung auf der Stadtraumkarte sich und ihr Angebot kurz vorzustellen.

Im Anschluss führt Frau Greif in den bisherigen Planungsprozess ein. Zu Beginn zitiert sie Herrn Reinhard Wiesner, der in seinem Kommentar zum § 80 SGB VIII fachlich interpretiert hat (vgl. Wiesner 1995 § 80 Rz 7): „Die umfassende Beteiligung der freien Jugendhilfe an der Jugendhilfeplanung ist keine bloße Geste partnerschaftlicher Zusammenarbeit, sondern Ausdruck des gemeinsamen Interesses an der möglichst verbindlichen Gestaltung eines Handlungsrahmens.“

Sie nimmt Bezug auf die in 2014 stattgefundenene Informationsveranstaltung zur Umsetzung der Wirkungsradiusanalyse. Dort erfolgte die Vorstellung des Konzeptes, welches der Stadtjugendring Dresden e. V. und das Büro für freie Kultur- und Jugendarbeit e. V. gemeinsam erarbeitet haben. In diesem Konzept sind die drei Module (Modul 1 - Statistik, Modul 2 Nutzer/-innenbefragung, Modul 3 qualitatives Interview) beschrieben, aus denen die Wirkungsradiusanalyse besteht.

Es wurde der Frage nachgegangen: „Warum braucht es eine Wirkungsradiusanalyse?“ Der Teilfachplan nimmt Bezug auf die gefestigten Strukturen, die vor mehr als 15 Jahren entstanden sind, die sich jedoch teilweise nicht mehr mit den heutigen Planungsräumen, den abgeleiteten Bedarfen und dem tatsächlichen Nutzer/-innenverhalten decken. Es wird eine tatsächliche Nutzung erlebt, die über die räumlichen Beschränkungen des Stadtraumes hinausgehen.

### Grundregeln

 Wir arbeiten nicht gegeneinander, sondern miteinander.	 Die Planungskonferenz ist kein Spiel, dennoch müssen die Regeln eingehalten werden.
 Gemeinsam soll etwas Einzigartiges entwickelt werden.	 Die gemeinsame Arbeit soll allen Beteiligten Spaß machen.
 Die Planungskonferenz soll zu einem konkreten Ergebnis führen.	 Entscheidungen werden im Mehrheitsprinzip getroffen. Jeder Teilnehmer hat eine Stimme.
 Fehler sind Lernfelder.	

### Verfahrensregeln

 Es wird alles aufgeschrieben, was an Ideen von Teilnehmenden eingebracht wird. Es wird kreativ gearbeitet oder gemalt. Damit kann nichts verloren gehen und die Ergebnisse können anderen gezeigt werden.	 Alles was den Teilnehmenden wichtig ist zu äußern, wird seinen Raum bekommen. Alle können sagen, was sie wollen, in der Planungskonferenz ist jeder Gedanke erlaubt, der andere Menschen nicht verletzt.
 Es wird schrittweise und nacheinander vorgegangen: nicht alles auf einmal, sondern der Reihe nach.	 Gemeinsam vereinbarte Regelungen sollten von allen eingehalten werden. Dazu gehören der Zeitplan mit Arbeitsphasen und Pausen sowie die Gesprächsregeln.

2014 fand auch die Jahresabschlussplanungskonferenz statt, bei der alle stadtweiten Handlungsfelder und Stadträume die Möglichkeit hatten ihre bisherigen Ergebnisse und Erfahrungen mit der Wirkungsradiusanalyse im Rahmen eines Posterforums (Das haben wir geschafft, Wie?, So geht es weiter, Das Besondere) darzustellen. Frau Greif zitiert Herrn Ralf Markmann, der in dieser Jahresabschlussplanungskonferenz folgendes gesagt hat: „Seit vielen tausend Jahren sorgen Menschen für den Winter vor, indem sie Vorräte an Brennstoffen und Nahrung anlegen. Sie planen. Und sie tun das nicht vergebens, denn sie wissen, der Winter kommt bestimmt. So ähnlich verhält es sich auch mit der Jugendhilfeplanung. Wenn wir auch künftig engagierte Menschen für die Mitwirkung am aufwendigen Planungsprozess gewinnen wollen, dann müssen die dort entstandenen Pläne auch Aussicht auf Realisierung haben.“

Zum Thema Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Planungsprozess erklärt Frau Greif, dass dazu ein Fachtag stattgefunden hat. Die Arbeitsgruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigt, hat nun ein Ideenpapier entwickelt, das zur Verankerung von Adressatinnen und Adressaten im künftigen Konzept zur Planungsfortschreibung beitragen soll, welches im Unterausschuss Planung vorgestellt und nun dem Sachgebiet Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt wurde. Das Sachgebiet und die Arbeitsgruppe arbeiten nun gemeinsam auf Grundlage dieses Ideenpapiers an dem Thema weiter.

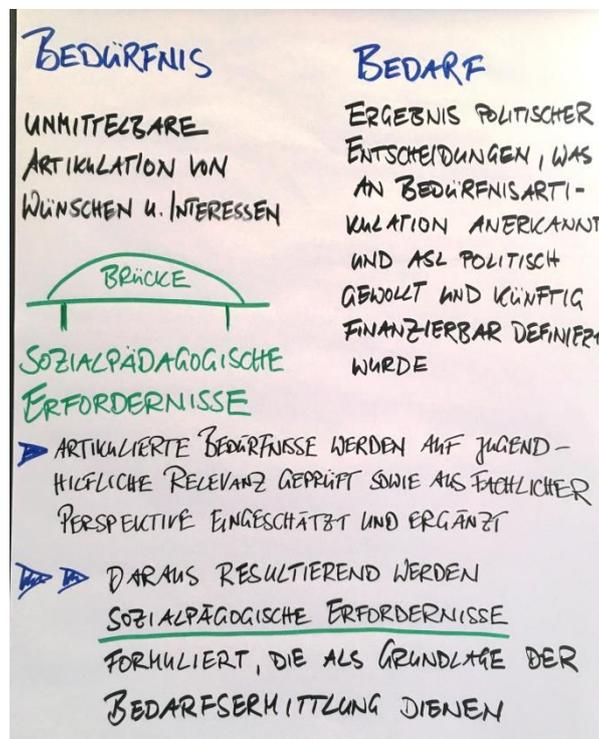
Wichtige Schritte im Planungsprozess waren der Beschluss zur Umsetzung des Teilfachplanes, die Berufung der Steuerungsgruppe, der Beschluss des Jugendhilfeausschusses zur Sicherung der Finanzierung des Planungsprozesses und der Beschluss zur Implementierung von Stadtraummetats in den Stadträumen 5, 9 und 10.

Frau Greif erklärt allen Teilnehmenden noch das Ziel dieser Planungskonferenz:

**„Die sozialpädagogischen Erfordernisse und Ziele für den Stadtraum sind auf der Grundlage der Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und den aktuellen Entwicklungen des Stadtraumes beschrieben. Konkrete Umsetzungsschritte sind vereinbart.“**

Frau Greif wünscht allen Teilnehmenden interessante Gespräche/Diskussionen und gute Ergebnisse und beendet ihren Input mit einem Zitat (Norberto Bobbio): „Ich habe gelernt, die Ideen anderer zu respektieren, vor dem Geheimnis innezuhalten, das jedes individuelle Bewusstsein birgt, zu verstehen, bevor ich diskutiere, und zu diskutieren, bevor ich urteile.“

Zu Beginn des nächsten Tagesordnungspunktes erläutert Herr Müller die Verfahrensweise. Um eine gemeinsame Basis zu schaffen, erklärt er die Begriffe, die für die Weiterarbeit wichtig sind (Bedarf, Bedürfnis und die Brücke dazu als sozialpädagogisches Erfordernis).



## 2. Input zum Teilfachplan und seiner Stadtraumperspektive sowie zur Wirkungsradiusanalyse in Bezug zum Stadtraum, Rückfragen

Im nächsten Schritt werden den Teilnehmenden jeweils der Stadtraum und eine Zusammenfassung der Wirkungsradiusanalyse vorgestellt. Da die Vorstellung in zwei Gruppen erfolgt, wird die Dokumentation eines Inputs von Frau Carola Seelig übernommen.

### Input zum Stadtraum:

Frau Gaßan gibt einen kurzen Input zum Stadtraum 14 (Aussagen zum Bestand, Bedarf, Aussagen aus dem Teilfachplan und stadtraumspezifische Sozialdaten). Diese Präsentation ist als Anlage 2 an dieses Protokoll angehängen.

Folgende Aussagen wurden durch Frau Gaßan gemacht bzw. folgende Nachfragen/Ergänzungen aus den beiden Gruppen gab es dazu:

- recht homogener Stadtraum – vergleicht man die einzelnen Stadtteile nach der Sozialraumtypologie, so weichen diese kaum voneinander ab
- insgesamt niedrige soziale Belastung – es zeichnen sich aber vereinzelt Gebiete ab, in denen sich soziale Problemlagen konzentrieren
- laut Prognose für 2020 und darüber hinaus bis 2025 ist mit einem erheblichen Zuwachs der Zielgruppe des SGB VIII zu rechnen (Stand 31.12.2014)
- noch ein paar Zahlen aus dem Melderegister
  - ➔ 6,73 Prozent der U15 sind SGB II-Empfänger (Dresdner Durchschnitt liegt bei 16,55 Prozent)
  - ➔ lediglich 1,92 Prozent der 18- bis 24-Jährigen sind von Jugendarbeitslosigkeit betroffen (Dresdner Durchschnitt liegt bei 3,24 Prozent)
  - ➔ im Stadtraum 14 insgesamt 13 180 Haushalte – Anteil Haushalte Alleinerziehender liegt bei 17,6 Prozent (Dresdner Durchschnitt liegt bei 23,7 Prozent)
  - ➔ 11,2 Prozent der unter 15-Jährigen haben einen Migrationshintergrund (zum Vergleich: Stadtraum 13 = 25,1 Prozent, stadtweit 13,3 Prozent)
- die beiden „festen“ Angebote, die es im Stadtraum gibt (ausgenommen Mobile Jugendarbeit) befindet sich genau an den Stadtraumgrenzen
- Unverständnis zur Fachkräftebemessung: Es werden insgesamt (Dresden weit) mehr Kinder und Jugendlichen, aber die Fachkräfte sollen weniger werden?! Großer Widerspruch!
- Ergänzung durch KJFH Plauener Bahnhof: in ihrem Angebot haben schätzungsweise fast 50 Prozent der Nutzer/-innen Migrationshintergrund
- Stadtteil Plauen: „Gentrifizierung“ ➔ Verdrängung sozial schwacher Familien
- laut Teilfachplan sollte ein temporäres mobiles Angebot implementiert werden – Was ist daraus geworden?
  - ➔ hierzu gilt es in der heutigen Planungskonferenz dieses Thema noch einmal aufzugreifen





### 3. Überleitung zur Zukunftswerkstatt

Herr Müller leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein und erklärt allen die Methode der Zukunftswerkstatt (Kritikphase, Utopiephase, Realisierungsphase) mit der an den nächsten zwei Tagen gearbeitet werden soll.

### 4. Kritikphase - Kleingruppen und Plenum im Wechsel

Herr Müller führt in die Kritikphase ein. Er erklärt die Regeln dieser Phase.

Herr Müller geht auch noch einmal auf die Antworten zur Eingangsfrage „Was brauchen Kinder und Jugendliche in IHREM Stadtraum für ein gelingendes Aufwachsen?“, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Beginn der Veranstaltung beantwortete wurde, ein. Diese Antworten sollten bei der nächsten Arbeitsphase im Hinterkopf behalten werden.

Die Teilnehmer/-innen werden gebeten sich in Kleingruppen zusammzusetzen und folgende beiden Arbeitsaufträge zu bearbeiten:

„Was ist Ihre Kritik in Bezug auf das gelingende Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in Ihrem Stadtraum?“ (auf orangen Karten notiert)

„Was ist Ihre konkrete Kritik an den Planungsaussagen zu

a) Handlungsfelder?

b) Bedarf?

c) Bestand?

d) Was fehlt (an Angeboten in Ihrem Stadtraum)?“ (auf gelben Karten notiert)

Nach Sammlung im Plenum, Clustern der Kritikpunkte durch die beiden Moderatoren und Abstimmung zu den Überschriften erhält jeder Teilnehmende drei Klebepunkte, die zur Priorisierung der Themen dienen sollen. Das Ergebnis sieht wie folgt aus (insgesamt 51 Punkte wurden vergeben/17 Teilnehmende):

#### fehlende jugendhilfliche Angebote:

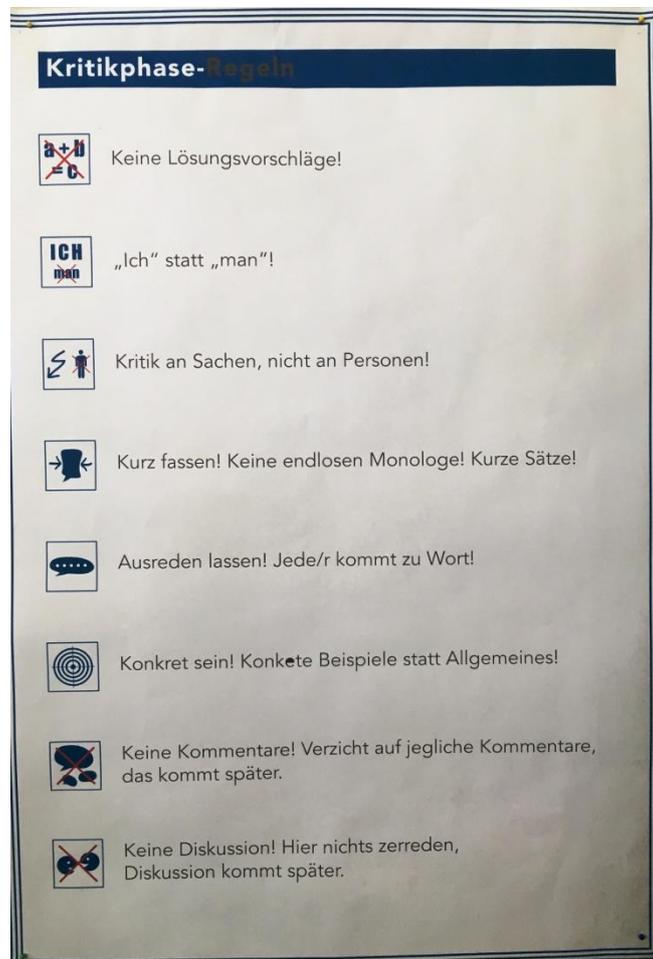
- Eltern-Kind-Treff und Beratung fehlen
- manche Eltern nehmen Verantwortung der Erziehung nicht/mangelhaft wahr
- niedrigschwellige Beratung

10 Punkte

#### ausgedünnter Stadtraum:

- Stadtraum ausdünn (Freizeit, Beratung, Vereine, ...)
- wenig Soziokultur, wenig Angebote für kleine Kinder und Familien
- kostenfreie Angebote = Mangelware
- Kultur fällt aus
- Räume für Gemeinwesenarbeit fehlen

9 Punkte



**fehlende übergreifende Planung:**

**8 Punkte**

- lange Wege (zu Schulen, Freizeit, etc.)
- sichere Verkehrswege?
- Abgleich mit Schul(netz)planung
- Gentrifizierung im Stadtteil Plauen
- Sozialraumanalyse fehlt

**zu wenig übergreifende Zusammenarbeit im Stadtraum:**

**6 Punkte**

- Ressourcen für Zusammenarbeit fehlen
- wenig Netzwerke neben freien und öffentlichen Träger (Hort, Schule, Kita, Ortsbeiräte, Vermieter, ...)

**zu wenig Interessenvertretung → Politik:**

**6 Punkte**

- politische Interessenvertretung der Kinder, Jugendlichen und Familien besser machen
- Planungssicherheit?
- Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Familien
- Gemeinwesenarbeit

**gesellschaftlicher Druck:**

**6 Punkte**

**zu wenig „Freiraum“:**

**4 Punkte**

- wenig Freiräume/Freiflächen
- Spielplätze fehlen

**Schule macht Druck:**

**2 Punkte**

- Leistungsdruck
- „Selektion“ durch Schule
- SchuSo an jeder Schule
- Gymnasien „Elite“ wird mehr gefördert als „niedrige“ Schulformen
- Freizeit? zu wenig – zu viel

**Mobbing:**

**0 Punkte**

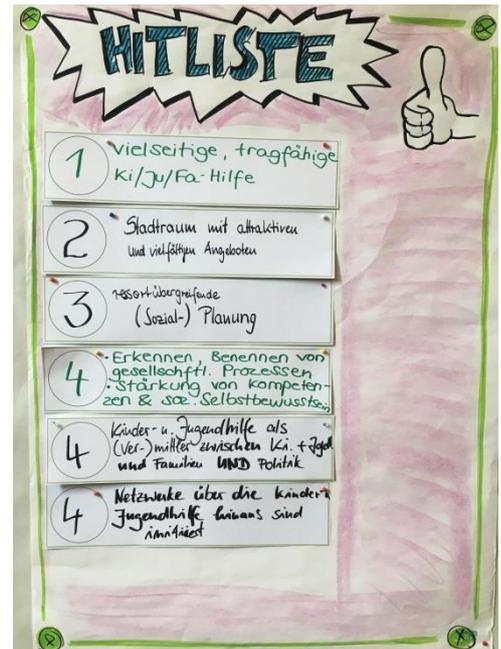


## 5. Positive Umformulierung der Kernpunkte aus Kritikphase

Die sechs Top-„Kritiküberschriften“ („Shitliste“) sollen nun in Kleingruppen positiv umformuliert werden. Die Moderatoren bitten die Teilnehmer/-innen sich in Gruppen zusammen zu setzen und verteilen dann die Karten.

Aus den sechs nun positiv umformulierten Kernpunkten entsteht jetzt eine „Hitliste“. Das Ergebnis sieht wie folgt aus:

1. vielseitige, tragfähige Kinder-, Jugend- und Familienhilfe
2. Stadtraum mit attraktiven und vielfältigen Angeboten
3. ressortübergreifende (Sozial-)Planung
4. Erkennen, Benennen von gesellschaftlichen Prozessen, Stärkung von Kompetenzen und sozialem Selbstbewusstsein
4. Kinder- und Jugendhilfe als (Ver-)Mittler zwischen Kindern, Jugendlichen und Familien UND Politik
4. Netzwerke über die Kinder- und Jugendhilfe hinaus sind initiiert



## 6. Überleitung zur Utopiephase

Herr Müller führt in die nächste Phase der Zukunftswerkstatt, die Utopiephase, ein und erklärt die Regeln.

Im Anschluss werden drei Gruppen gebildet. Der Arbeitsauftrag für diese Gruppenarbeitsphase lautet:

**„Die Stiftung GUT GEMACHT vergibt alle fünf Jahre einen Preis. Ihr Stadtraum wurde im Jahr 2025 mit dem Innovationspreis für besonders gute Bedingungen für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ausgezeichnet. Was hat die Jury überzeugt?“**

**Bitte sammeln Sie alle Ideen und Fantasien dazu!**

**Machen Sie zunächst ein kurzes Brainstorming und arbeiten Sie dann Ihre Ideen weiter aus.“**

### Utopiephase-Regeln

-  Keine Realisierungsvorschläge!
-  Rumspinnen erwünscht! Keine Schere im Kopf!
-  Alles ist möglich, alles ist machbar, alles ist erlaubt!
-  Keine Diskussion! Hier nichts zerreden, Diskussion kommt später.
-  Keine Kritik! Keine Killerphrasen!
-  Der Fantasie freien Lauf lassen, ohne gegebene Zwänge! Sich inspirieren lassen! Alle Macht und alles Geld steht zur Verfügung!

## 7. Präsentation der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

### Gruppe 1

**Schule**

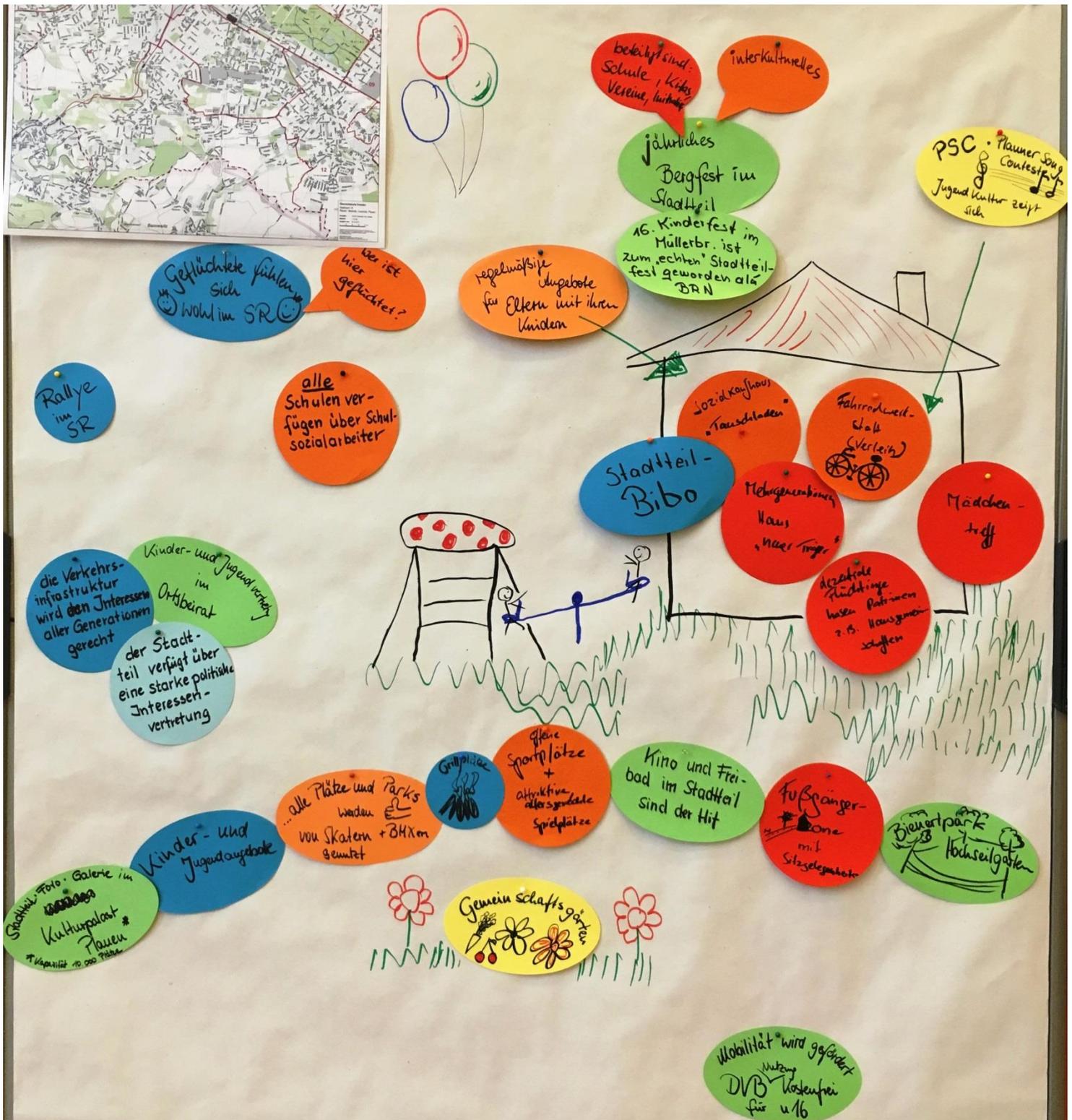
Schule nicht nur als Schule (für sich) sondern mind. eine Gesamtschule oder noch besser: Orte der Begegnung - macht allen Spaß.

Bunte-hängende Gärten von Plauen

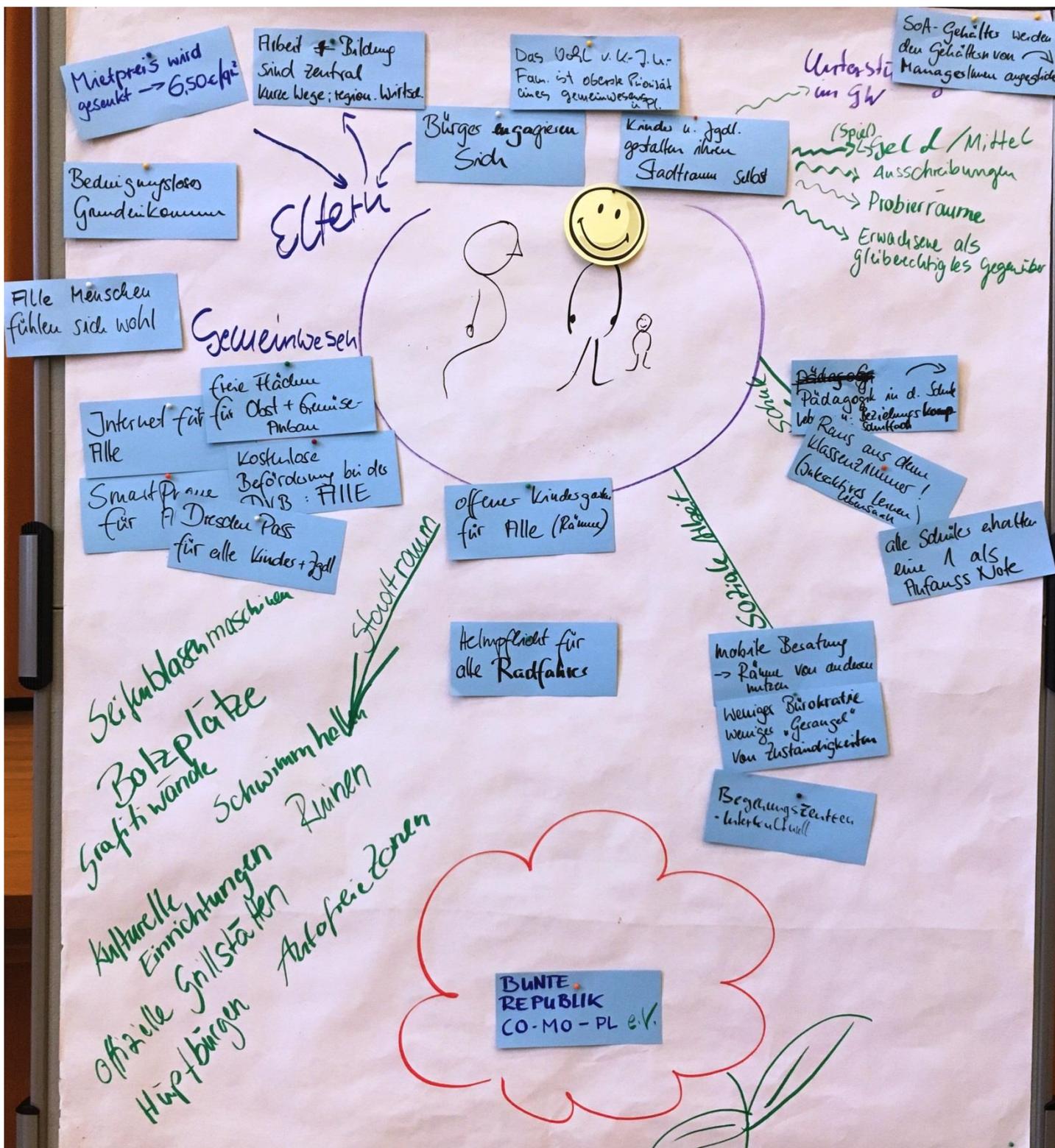
Antikapitalistische Stadtplanung mit allen Beteiligten (Wohnungsbau, Spielplätze, ÖPNV, Sport, Freiflächen etc.) und allen Altersgruppen.

Alle Menschen im Stadtraum (auch Lehrer\*innen, Pädagog\*innen, Senior\*innen haben ein besonderes Interesse an Gleichwertigkeit & Demokratie von Ki/Ju und leben dies mit Leidenschaft.

Gruppe 2



Gruppe 3



8. Abschluss und Ausblick

Die Moderatoren bedanken sich bei allen Teilnehmenden für die Mitarbeit und Ergebnisse. Sie geben noch einen kurzen Ausblick auf den morgigen Tag. Die Moderatoren verabschieden die Teilnehmenden.

18. Mai 2016

## 1. Willkommen, Begrüßung

Frau Heimann und Herr Müller begrüßen die Teilnehmer/-innen zum zweiten Tag der Planungskonferenz im Stadtraum 14 und stellen die Tagesordnung vor.

## 2. Anschluss an Utopiephase - Was bisher geschah ...

Nach der Einführung wird nun ein „Update“ erfolgen. Dazu erhält jede/-r Teilnehmer/-in ein Klemmbrett mit der Hitliste und leeren Blättern. In einer Art Ausstellung/Museumsrundgang sollen sich nun mit dem Klemmbrett die Ergebnisse des gestrigen Tages noch einmal angeschaut werden und individuell Notizen zu Themen, die für die Realisierungsphase wichtig sind, gemacht werden.

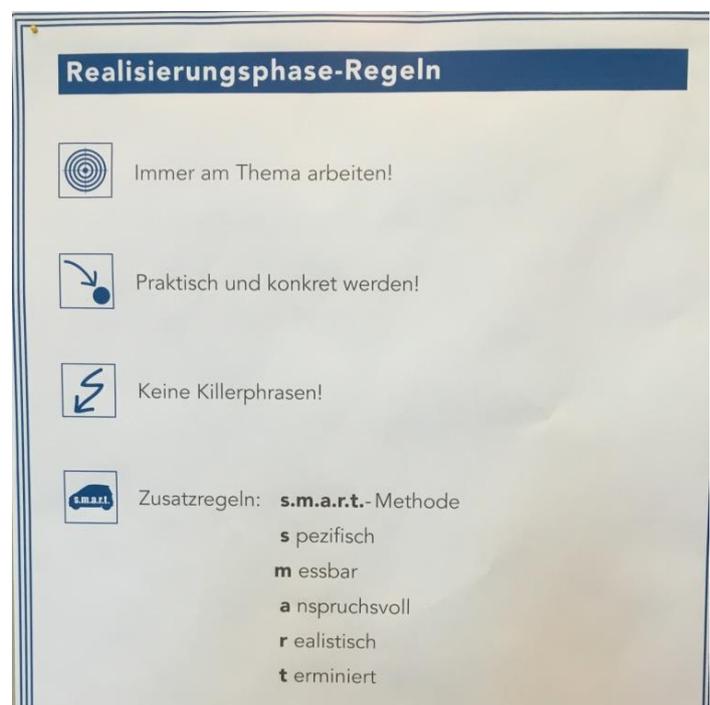
## 3. Überleitung zur Realisierungsphase: Rückkopplung zum Teilfachplan und zur Wirkungsradiusanalyse

Herr Müller leitet in den nächsten Tagesordnungspunkt ein. Er erklärt die Regeln für die letzte Phase der Zukunftswerkstatt - die Realisierungsphase.

Danach erfolgt im Plenum die Sammlung von Themen, die die Teilnehmenden während des „Updates“ notiert haben.

Das Ergebnis der gesammelten Themen sieht wie folgt aus:

- Vernetzung mit Nicht-Jugendhilfe (Schule, Gewerbe, Vermieter, Vereine, Politik, Bürger, ...)
- Kinder- und Jugendhilfe braucht Unterstützung von Akteuren im Sinne von Interessenvertretung damit Punkte 1 und 2 von der Hitliste klappen
- Kooperation(-sbereitschaft) aller Institutionen im Stadtraum erreichen
- Förder/-innenkreis – Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien als oberste Priorität → Projekte, Schule, Flächen, Kultur, etc. schaffen
- Qualifizierung von Netzwerken → Nutzung Studenteninitiativen, Ehrenamt, bspw. Flüchtlingsarbeit
- mehr Vernetzung zwischen Projekten im Stadtteil (Aktionen, Feste)
- Vernetzung Stadtraum 14 mit Stadtraum 15 und 13
- gemeinsames Konzept mit Schule möglich? (raus aus Klassenzimmer, Anfangsnote 1, ...)
- übergreifende Themen - - Kontext Jugendarbeit und Schule
- Angebote der Familienbildung in den Blick nehmen
- etablierten Beratungspunkt im Stadtraum schaffen
- Angebot für Familien mit Kindern
- niedrigschwellige Beratungsangebote → in den Einrichtungen
- insbesondere kulturelle Angebote fehlen, deshalb Etablierung in Plauen
- Schule: Schulsozialarbeiter, kurze Wege, lebensnaher Unterricht
- Schule taucht immer wieder auf, insbesondere Utopiephase, deshalb sollte sie heute doch Thema sein
- Öffnung der Schulen → stadtweite Diskussion, nicht individualisieren
- Schule (nicht SchuSo) und Jugendhilfe stadtweit?
- kostenfreie DVB → auf stadtweite Diskussionsebene heben für Schüler/-innen



- Ordnungswidrigkeit oder Straftat (Schwarzfahrt DVB)
- Fördersicherheit bestehender Projekte im Stadtteil
- (finanzielle) Wertschätzung von sozialen Berufen steigern
- offene Kinder- und Jugendarbeit braucht dringend politische Interessenvertretung
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
- politische Interessenvertretung – Beteiligungsmöglichkeiten entwickeln, Stadtraumetat
- Partizipation: Die Zielgruppe Kinder, Jugendliche und Eltern müssen aktiv an Planungsprozessen beteiligt werden
- fehlende Angebote sollten schrittweise installiert werden im Kontext sozialpädagogischer Erfordernisse
- Fahrradwerkstatt
- übergreifende Angebote – inklusiv, integrativ, intergenerativ
- Begegnungsräume
- Diversität vs. Normalität
- urbane Räume gestalten: bspw. Klettergarten Bienertpark
- urbane Flächen: autofrei, Gemeinschaftsnutzung, bürokratiefrei (grillen, skaten, bolzen, ...)
- Stadtraumgestaltung: freie Plätze schaffen, Gemeinschaftsgärten (Bolzen, Grillen, entspannen, leben, ...)
- integrierte Sozialplanung
- zukünftige Stadtplanung unter Einbeziehung von Kinder, Jugendlichen und Familien
- Mitwirkung des Jugendamtes an Stadtentwicklungsplanung, Spielplatzentwicklungsplanung, Sportentwicklungsplanung, Sozialplanung
- ressortübergreifende Planung in der Praxis erforderlich
- Überprüfung der tatsächlichen vorhandenen Plätze für Sport, Spiel und Freizeit
- neue Angebote initiieren ↑ VzÄ (bedarfsgerecht, mobil, multiprofessionell)
- Wo finden Bedürfnisse Ausdruck, die nicht bei uns (Profis) landen?
- Bedürfnisse von Studierenden im Stadtteil sind weitgehend bekannt
- Bedürfnisse ↔ Bedarf – „Was nicht erfasst wird, ist nicht vorhanden?“ - Sozialraumanalyse

#### 4. Konkretisierung der Ideen

Im Anschluss erklären die Moderatoren die Tabellen mit denen bis Ende des Tages gearbeitet wird.

Die Tabellen beziehen sich jeweils auf einen Bedarf aus dem Teilfachplan. Die im vorherigen Schritt gesammelten Themen und die herausgefilterten einzelnen Kernaussagen aus der Wirkungsradiusanalyse werden im Plenum einer der Tabellen (wenn möglich) zugeordnet und werden dann in die Gruppenarbeitsphase mit einfließen. Für die nicht zuordenbaren Karten gibt es eine Extratabelle (Teilfachplan + x). Nicht in der heutigen Planungskonferenz bearbeitbare Themen werden dem Themensammler bzw. den Verweisen zugeordnet, die am Ende des Tages noch einmal aufgenommen werden.

Der nächste Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit lautet: **„Überprüfen Sie die Aussagen im Teilfachplan zu Bedarf, Entwicklungsauftrag und Umsetzungsvorschlag sowie die Ergebnisse der Wirkungsradiusanalyse und die jugendhilferelevanten Themen aus der Utopiephase. Ergänzen Sie gegebenenfalls sozialpädagogische Erfordernisse, Entwicklungsaufträge, Maßnahmen und Umsetzungsvorschläge.“**

#### 5. Präsentation und Diskussion der Ergebnisse aus den Kleingruppen

Im Anschluss an die Gruppenarbeit erfolgt die Vorstellung der Gruppenergebnisse im Plenum. Fragen können noch gestellt werden und Änderungswünsche werden mit aufgenommen. Das Ergebnis der vorangegangenen Gruppenarbeitsphase befindet sich zusammengefasst in den untenstehenden Tabellen. (Die blau hinterlegten Felder sind die Aussagen, die aus der Wirkungsradiusanalyse hervorgehen).

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
<b>Differenzierte Sozialraumbetrachtung</b>					
Begegnungsräume	Ermittlung der Bedürfnisse in den Stadträumen (13, 14 und 15) – Wanderbewegungen	Sozialraumanalyse: blinde Flecken sichtbar machen z. B. Coschütz, Gittersee, Mockritz (evtl. auch 15, 13) 1. Bestandsaufnahme 2. Befragung (Firmen, Schule, Kita) 3. Auswertung etc. ...  → temporäres mobiles Angebot?	Stadtteiltrunde und Jugendhilfeplanung	ehs/TU bzw. externe Profis	2018
	fehlende Angebote sollten schrittweise installiert werden im Kontext sozialpädagogischer Erfordernisse				

Themen, die in der Tabelle nicht zuzuordnen waren, aber auch wichtig und zu beachten sind:

- übergreifende Angebote/urbane Räume
- urbane Flächen → autofrei, Gemeinschaftsnutzung, bürokratiefrei (grillen, skaten, bolzen, ...)
- urbane Räume gestalten, bspw. Klettergarten Bienertpark
- Fahrradwerkstatt
- Stadtraumgestaltung → freie Plätze schaffen, Gemeinschaftsgärten (Bolzen, Grillen, Entspannen, Leben)
- Diversität ist Normalität
- Interkulturell → Begegnungszentrum, Stadtteilstadt, Kinderfest
- übergreifende Angebote → inklusiv, integrativ, intergenerativ

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
<b>Demokratiebildung</b>					
Kinder, Jugendliche und Familien brauchen Selbstwirksamkeitserfahrungen, auch die Menschen mit Migrationshintergrund.	Beteiligung/Partizipation/Teilhabe	Analyse IST-Stand angebots- und stadtraumbezogen	Angebot Stadtteiltrunde	lokale politische Vertreterinnen und Vertretern	
	Entwicklung von Beteiligungs- und Entscheidungsstrukturen	Entwicklung von angebotsinternen und –übergreifenden Partizipationsstrukturen  Projektblick/Stadtteilblick  (Die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und Familien müssen aktiv an Planungsprozessen beteiligt werden)	Angebot Stadtteiltrunde	lokale politische Vertreterinnen und Vertretern	
Maßnahmen und Kooperationsformen zur Demokratiebildung sind erforderlich / Demokratiebildung ist in den Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienbildung verankert	Analyse IST-Stand				

Hinweis zur Beteiligung:

Partizipation  
von Kindern und Jugendlichen  
bei Stadtraumplanungen  
bei Projekten  
in Schulen

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
<b>neu (Teilfachplan + x)</b>					
niedrigschwellige (Beratungs-) Angebote bestehen (in den Einrichtungen) für Eltern/Familien	Südhöhe (Angebot wird gebraucht) – Suche nach geeigneten Räumen oder Orten	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Komm- und Gehstruktur - Vermittlung über ASD – in Kitas</li> <li>▪ alle Fachkräfte kennen und vermitteln zum Angebot</li> <li>▪ begleitete Angebote schaffen (Gesundheit, Begegnung, ...)</li> <li>▪ Themen der Eltern herausfiltern</li> <li>▪ Arbeitsgemeinschaften nutzen</li> </ul> <p>→ Entscheidung in welche Richtung:                      1. KJFH Plauener Bahnhof                      2. Südhöhe (Müllerbrunnen)                      3. gemeinsam trägerübergreifend                      4. ausgeschrieben an andere Träger</p>	Träger in Gespräch mit jeweiligen Geschäftsstellen und Einrichtungen untereinander und Jugendamt (Sachbearbeiterin Familienbildung und Jugendhilfeplanung)		Ende 2016
	Plauen: ist Plauener Bahnhof geeigneter Ort?				
	Unterstützer/-innen (WGS, Kita, Kaufland) finden				
	Angebote für Migrantinnen und Migranten				
	Angebote für minderjährige Eltern				
	Barrierefreiheit schaffen				
Kenntnis der Netzwerke und Akteurinnen/Akteure im Stadtraum	Bestandsaufnahme vorhandener Netzwerke und Initiativen (Multiplikatorinnen/Multiplikatoren (Pädagogen/Sozialpädagogen, HzE, Schule ...), Gruppen, Personen)	Qualifizierung von Netzwerken → Nutzung Studenteninitiativen, Ehrenamt, bspw. Flüchtlingsarbeit	Stadtteiltrunde (SR 13 und 14)		1. Quartal 2017  ↓
Kinder- und Jugendhilfe braucht Unterstützung von Akteurinnen und Akteuren im Sinne von Interessenvertretungen	Stärkung bürgerschaftliches Engagement/Aktivierung von Ressourcen	Förder/-innenkreis – Wohl von Kindern, Jugendlichen und Familien als oberste Priorität → Projekte, Schule, Flächen, Kultur, etc. schaffen			im Anschluss
Qualifizierung der Stadtteiltrunde		Überarbeitung der Geschäftsordnung	UAG der STR → Abstimmung mit allen		4. Quartal 2016

sozialpädagogisches Erfordernis	Entwicklungsauftrag/ Handlungsziel	Umsetzungsvorschlag (konkrete Maßnahme)	Wer?	Mit Wem?	Bis Wann?
Lobbyarbeit		Sicherstellung der Teilnahme und Mitarbeit der Profis der Jugendarbeit			
Prävention (Demokratieentwicklung, Mobbing, soziales Lernen, Schulverweigerung etc.)	Vernetzung Schule und Jugendhilfe				
	übergreifende Themen – Kontext Jugendarbeit und Schule  gemeinsames Konzept mit Schule möglich? (raus aus Klassenzimmer, Anfangsnote 1, ...)	Thematisierung in SDS und/oder Fach-AG	Sprecher/-in Stadtteiltunde, Vertreter/-in in Fach-AG	Jugendhilfeplanung	3. Quartal 2016
Übergänge gestalten					

## 6. Verabredungen, Abschluss und Ausblick

Zum Ende der Planungskonferenz gehen die Moderatoren noch einmal auf die Verweise/den Themensammler/die Kritikecke ein.

### Themensammler/Verweise:

- Fördersicherheit bestehender Projekte im Stadtteil
- offene Kinder- und Jugendarbeit braucht dringen politische Interessenvertreter
- (finanzielle) Wertschätzung von sozialen Berufen steigern
- V.: Frau Greif und Jugendhilfeplanung  
Fachkräfte sinken trotz steigender Zahlen von Kindern und Jugendlichen – Wie kommt es?  
50 Prozent der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund → Abfrage in WRA sinnvoll
- V.: Herr Borbely und ... vereinbaren Termin  
Ordnungswidrigkeit oder Straftat (Schwarzfahrt DVB)  
kostenfreie DVB → auf stadtweite Diskussionsebene heben für Schüler/-innen
- V.: Handlungsfeld Soziale Arbeit im Kontext Schule  
„offene Schule“  
Schule (nicht SchuSo) und Jugendhilfe stadtweit?  
Öffnung der Schulen → stadtweite Diskussion, nicht individualisieren  
Schule → Schulsozialarbeiter, kurze Wege, lebensnaher Unterricht
- V.: Jugendhilfeplanung  
integrierte Sozialplanung  
zukünftige Stadtplanung unter Einbeziehung von Kindern, Jugendlichen und Familien  
ressortübergreifende Planung in der Praxis erforderlich  
Bedürfnisse ↔ Bedarf – „Was nicht erfasst wird, ist nicht vorhanden?“ - Sozialraumanalyse

Das Moderationsteam bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die gute Mitarbeit. Frau Greif richtet ebenfalls noch ein paar abschließende Worte an die Teilnehmer/-innen.

f. d. R. d. P. Mareike Dreißig